Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 8

Artikel: Fortsetzung der Vorschläge und Mittel für diejenigen, welche schon

wirklich die Glieder erfroren haben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Achtes Stud.

Fortsetzung der Vorschläge und Mittel für diesenigen, welche schon wirklich die Glieder erfroren haben.

Mus jener erzählten Geschichte können besonders die Wundarzte auf dem Lande lernen, wie sie mit denen, die die Glieder erfroren haben, umgehen muffen. Sie find gewöhnlich die ersten, die zu folchen Berunglückten gerufen werden. Wenn sie alfo in den erften 24 Stunden dazu kommen, so konnen sie noch immer ein abnliches Verfahren beobachten, und ob sie auch gleich alsdann, wann diese Rur zu spat gebraucht wird, nicht allezeit so glücklich senn sollten, wie dieser Arxt, so werden sie doch damit noch immer weit mehr gutes stiften, als durch die übereilten warmen Umschläge. Denn die allmälige Erwarmung der erfrornen Glieder ift die hauptfache, worauf es bei deren Wiederherstellung ankommt. Wenn daher die erfrornen Glieder in kaltem Wasser oder Schnee aufgethauet find, welches fich dadurch zu erkennen gibt, daß sich eine Eisrinde aufferlich daran setzet, welches besonders nach einem hestigen Grad des Frostes geschiehet, und diese Rinde auch aufzuthauen anfänget, dann ist es ein Zeichen, daß die Theile wieder um fo viel warmer find als kaltes Wasser warmer ist als Eis; folglich, daß man folche aus dem kalten Waffer beraus nehme und ihnen

ihnen einen höhern Grad der Warme als das kalte Wasser hat, beibringen muffe. Und ich bin überzeugt, daß man zu diesem Endzweck nicht natürlicher und besser gelangen könne, als wenn man die erfrornen Glieder, wenn man fie aus dem Waffer genommen, mit frischem Pferdemift umgibt und mit einem Tuch umwickelt, und alsdann den Patienten zu Bette bringt, und nach und nach ganglich erwärmen läßt. So schmuzig auch dieses Mittel ist, so glaube ich doch, daß auch der Vornehmste lieber ein schmutiges Mittel branchen, als seine Glieder verlieren wird. Sollte aber dieses Mittel nicht anståndig, oder auch bei einem ausgestandenen gelindern Grad des Frostes nicht nothwendig seyn, so kann man auch die wieder aufgethaueten Glieder, wenn man fie aus dem Waffer ges nommen hat, nochmals in warmer Milch, so wie sie von der Ruh gemolken worden und ihre natürliche Wärme hat, abermals eine Zeitlang baden, oder in deren Ers manglung mit Brandewein, worinn man etwas Kampfer oder Theriak thun kann, oder auch mit Löffelkrautgeift, oder einem andern gewürzhaften Geift, den man zur hand hat, waschen und zugleich gelinde reiben, denn ein starkes Reiben wurde hier schadlich fenn.

Wenn dieses geschehen, kann man auch den Patiensten in eine wärmere Stube, als vorher war, und in ein Bett bringen, und den Körper nach und nach in eine größere Erwärmung, Ausdünstung und Schweiß, und dadurch das noch stockende Blut in seinen gehörigen Umslauf zu verseigen suchen. In dieser Absicht gibt man alsdann dem Patienten etliche Gläser warmen Wein, worsunter man etwas Zucker und Zimmet gethan, aber, wo man dieses nicht hat, ein warmes Vier mit Zucker und Zimmet oder auch mit ein wenig Pfesser. Dasern aber der

der Patient harten Puls oder heftiges Kopfweh haben sollte, so thut man besser, wenn man Wein und Geswürze wegläßt, und nur eine Tisane von Hollunderblüten oder auch von Sassafras sleißig trinken läßt, um die Ausdünstung zu befördern und alle Kälte aus den innern Theilen und Gliedern zu treiben. Es ist der Vorsicht gemäß, wenn man, um üblen Folgen vorzubeugen, noch einige Tage alle Morgen einen gelinden Schweiß abwarten und dabei eine gute Lebensordnung beobachten läßt, dis die Kräfte wieder hergestellet sind. Die Glieder kann, man aber uoch einige Zeit mit Kampfergeist oder einem andern dergleichen Steinöl waschen, um sie zu stärken, und sie in feines Leder einwickeln, damit die Kälte nicht so bald wieder einen neuen Eindruck in selbige mache.

Wenn aber auf einen ausgestandenen ersten Grad des Krostes die Verdanungsmittel vernachläßiget werden, und ein wirklicher Aufbruch der haut und Geschwüre in der= felben erfolgen, so beilet man sie mit Galben aus kleingestoffnen und gefrornen Ruben, welche mit Butter oder Del über dem Keuer zusammengeschmolzen werden. Diese Geschwüre zu reinigen, machet man aus Birkenholzasche und Wasser, ohne Feuer eine Lauge, vermischt dieselbe mit so viel Mehl, daß ein Teig daraus wird, und schlägt denselben Teig viele Tage lang über, bis die Geschwüre hinlanglich gereiniget sind, worauf man sie mit einem Teige von gekaueten Erbsen zuheilet. Die Lapplander stecken ein glühendes Gifen in einen Rase und ziehen es wieder heraus, da alsdann ein Del heraustropfelt, mit welchem sie die Glieder schmieren, wovon sie unglaublich geschwind heilen sollen. Die heißgemachten und aufgelegten Scheiben vom Kafe verrichten eben dies selben Dienste. Wenn die Geschwüre auf solche Art gereiniget

reiniget und geheilet worden sind, so kann man sie durch seisiges Waschen mit Kampfergeist oder Bernstein = Effenz por neuen Auf bruchen verwahren.

Wenn nach dem ausgestandenen zweiten Grad des Frostes die Kur mit kaltem Wasser anfangs vernachläßiget, Die Entzundung an den Theilen fart, und heftige Fieber = Anfalle dabei sind, so muß man eine Aderlage vor= nehmen, und außerlich an die geschwollenen und entzundeten Theile den Dampf von Weinesig fleisig geben und sie darauf in Wachsteinwand einwickeln lassen. Innerlich aber muß man fuhlende Mittel von Salpeter mit etwas bollundersaft gebrauchen und dabei einen Thee von Galbei und Scordienkraut und Wolferlei und Hollunderbluten fleißig trinken, hingegen alle hitzige Getranke und alles Kleisch vermeiden. Wo aber die Engundung sich nicht mehr zertheilen läßt, und eine Berschwärung erfolgen will so muß man solche alsdann befördern, wozu ein einfacher Breiumschlag von Semmelkrume in Milch gekocht schon binlanglich ist, welchen man aber niemals zu heiß auflegen darf. Das Geschwur wird hierauf bei Zeiten geöfnet, hernach mit gelinden Digestivmitteln gereiniget, und mit balfamischen geheilet und das Diapalmpflaster jur Bedeckung aufgeleget. Diefes fen zu einigem Unterricht für die Wundarzte auf dem Lande, die dergleichen Personen zu behandeln haben , genug.

Was den dritten Grad des Frostes anbetrifft, so bleis bet, wenn er einmal vernachläßiget ist, gewöhnlich nichts weiter übrig, als die von Brand ergriffenen und erstorsbenen Theile bei Zeiten abzulösen. Da aber dergleichen Fall allezeit viel Einsicht und Ueberlegung braucht und kein Wundarzt solchen, ja auch den vorhergehenden nicht allein,

allein, sondern mit Zuziehung eines Medici besorgen sollte; dieses Wochenblatt aber nicht eigentlich für Gelehrte gesschrieben wird, so ist es unnöthig, sich in die Kur dieses Falles hier einzulassen.

Was endlich den vierten Grad des Frostes betrifft, der die Menschen todet, so wollen wir in der Folge die zu wissen nothigen Vorschläge und Mittel angeben,

Ærfrorne Menschen wieder zu beleben.

Der Verfasser dieser Abhandlungen glaubt, daß es dem Endzwek dieser Blätter vollkommen entspreche, Rathzschläge zu enthalten, wie man todtscheinende Menschen wieder ins Leben rusen könne. Oft ist Arzt und Wundzarzt zu weit entsernt, als daß der Landmann sich ihrer Hilse bedienen könnte; oft hat auch ein Dorswundarzt nicht die hinreichenden Kenntnisse, oder sie sind so verworzen, daß er mehr schädliche als nütliche Rathschläge gibt und ausübt; und der Landmann, dessen unverdorbenes Herz noch alles natürliche Gefühl für die Gefahr seines Nebenmenschen beibehalten hat, steht da, sucht Kettung für den armen Leblosen, und vergießt bange Thränen, daß er sie nicht eiligst sinden kann.

Zu der Wiederbelebung eines Erfrornen darf man die gröste Hofnung haben; denn man hat erfrorne Pers sonen wieder ins Leben gebracht, die schon verschiedene Tage erfroren gewesen. Doch muß man die Hilfsmittel anhaltend und wenigstens einige Stunden lang anwenden.

Man bringt die Erfrornen vollends um, und übers giebt sie aus unwissender Menschenliebe und irriger Zärts lichkeit